



# Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel



Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespaltene Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 60 Pfennige; Mitglieder des Börsenvereins zahlen für eigene Anzeigen 20 Pfennige für die Zeile, für  $\frac{1}{2}$  S. 34 M. Stellensuche werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet. In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennige,  $\frac{1}{2}$  S. 27 M.,  $\frac{1}{4}$  S. 52 M., für Nichtmitglieder 80 Pf., 64 M., 120 M. Beilagen werden nicht angenommen. - Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 277.

Leipzig, Mittwoch den 28. November 1917.

84. Jahrgang.

## Redaktioneller Teil.

### Deutscher Verlegerverein.

Ostermeßabrechnung 1917.

Da aus unserem Mitgliederkreise verschiedentlich Klagen laut geworden sind, daß eine Anzahl Sortimentfirmen trotz mehrfacher Erinnerungen das Jahreskonto 1916 noch nicht ausgeglichen hat, sahen wir uns veranlaßt, in den „Mitteilungen des Deutschen Verlegervereins“ Nr. 359 vom 26. Oktober d. J. unsere Mitglieder aufzufordern, uns die betreffenden Firmen namhaft zu machen. Aus den eingegangenen Listen der säumigen Sortimentfirmen geht hervor, daß eine größere Anzahl Sortimenter die Ostermeßabrechnung 1917 noch nicht erledigt hat. Wenn wir auch zugeben müssen, daß in vielen Fällen Personalmangel oder andere durch den Krieg verursachte Umstände zu einer Verzögerung der Abrechnungsarbeiten beigetragen haben, so steht doch andererseits fest, daß die meisten dieser Geschäfte fortgeführt werden. Dazu gehört aber auch, daß der Lieferant (Verleger) zu seinem Rechte kommt, d. h. Abrechnung oder Zahlung erhält.

Wir haben in unserer Erklärung vom 18. Februar d. J. unseren Mitgliedern empfohlen, auf solche Sortimentfirmen Rücksicht zu nehmen, die mit besonders schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, in der Kriegszone ihren Wohnsitz oder bis zum 30. Juni um Stundung gebeten haben. Damit haben wir aber keinesfalls die Meinung aussprechen wollen, daß diese Sortimenter überhaupt nicht abzurechnen brauchen.

Es dürfte im eigenen Interesse der Sortimenter liegen, die mit der letzten Ostermeßabrechnung noch im Rückstande sind, die Abrechnung sofort, spätestens bis zum 31. Dezember d. J. vorzunehmen, da eine Rücksichtnahme von Seiten der Verleger nach so geraumer Zeit nicht mehr erwartet werden kann, besonders gegen solche Sortimenter, die es nicht einmal für notwendig halten, auf wiederholte Erinnerungen zu antworten.

Der Vorstand des Deutschen Verlegervereins.

### Von deutscher Musik und deutschem Musikhandel.

IX.

(VIII siehe Nr. 216.)

Die Reformationsfeier und die Musik. — Pflege der Modernen. — Musikverband zur Förderung deutscher Theaterkultur. — Institut für musikwissenschaftliche Forschung in Süddeburg. — Ein Musik-Wort Hindenburgs.

Die vierhundertjährige Jubiläumsfeier der deutschen Reformation hat auch im musikalischen Deutschland lebhaften Widerhall gefunden. Durchaus begreiflich, denn die Urkräfte gerade eines Teiles unserer deutschen Musik wurzeln im Protestantismus und gehen auf Luthers Wirken zurück. Selbst wenn er musikalisch nicht selbstschöpferisch tätig war (was zweifelhaft ist), so hat er durch die Pflege des Chorals, durch Anregung und Anfeuerung zum Dichten neuer Texte für die alten Weisen das protestantische Kirchenlied erweckt und mit Choral und Kirchen-

lied den Boden fruchtbar gemacht, aus dem uns die Niesen-Eichen: Joh. Seb. Bach und Händel erwachsen sind. Wie sehr er die Musik geliebt, zeigt auch ein uns erhaltenes schönes Lutherwort, das da lautet: »Wer die Musika verachtet, mit denen bin ich nicht zufrieden, denn die Musika ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. Ich gebe nach der Theologie der Musika den nächsten Platz und die höchste Ehre.« Im vorletzten Heft der Süddeutschen Monatshefte hat Hans Joachim Moser das Thema Luther und die Musik ausgezeichnet behandelt.\*) Neben Bachs Orgelmusik sind es in erster Linie Bach-Kantaten, wie: »Ein feste Burg«, »Gott der Herr ist Sonn und Schild«, »Nun ist das Heil«, die als echte Luther-Kinder zu den Reformationsfeiern aufgeführt wurden; ebenso kommt Händel, der stark Vernachlässigte, zu Gehör, wie Mendelssohn mit seiner Reformations-Symphonie, Max Bruch mit seinem Chorwerk Gustav Adolf. Auch an neuen musikalischen Luther-Werken fehlt es nicht. So erschien bei Breitkopf & Härtel von Gustav Schreck ein Chor: Martin Luther, von Max Gulbins eine Reformationskantate, von J. Ph. Krieger eine Choralkantate: Ein feste Burg. Der Verlag von F. C. C. Peudart brachte von dem Stettiner Schloßorganisten Ulrich Hildebrandt eine Reformationskantate nach Worten Luthers. Sie hat einen trefflichen Text und ist musikalisch — wie Professor Sternfeld schreibt — kräftig, herb, deutsch, zu Herzen gehend, von glänzender Wirkung.

Im Musikleben Deutschlands sind augenblicklich zwei Forderungen in überraschender Weise vorherrschend: die eine strebt nach Popularisierung der Musik, das Ziel ist: Gute Musik den weitesten Kreisen. Wie sehr der Gedanke Raum gewinnt, beweist die Tatsache, daß Konzertinstitute von dem Range der Berliner königlichen Kapelle und des Gewandhauses in Leipzig, entgegen aller Tradition, neben ihren Abonnementskonzerten populäre Konzerte veranstalten, daß die Heeresverwaltung unermüdetlich den Feldgrauen durch erste Künstler ernste und gute Musik bieten läßt. Die andere Forderung, die unser Musikleben mehr und mehr durchdringt, lautet: Platz und Gehör den modernen, den lebenden Komponisten! Die Fachzeitschriften behandeln die Frage, wie das Publikum zum Verständnis und zum Interesse des modernen Schaffens zu erziehen sei, theoretisch immer aufs neue, während Konzertinstitute und Künstler diese Frage praktisch zu lösen versuchen. Wir haben sonst in Jahren kaum so viel Neuigkeiten zu hören bekommen wie in den kurzen Wochen dieser Saison. Nach den im vorigen Bericht erwähnten Reger- und Pfitzner-Festen gab es in Köln am 29. und 30. September drei Konzerte mit Werken von Ewald Straesser. Daß dieser begabte, frisch und natürlich schaffende

\*) Ich weise auf diesen Aufsatz umso lieber hin, als die ganze Nummer (Der Protestantismus) treffliches Material über die Reformation bietet. Es ist eine fruchtbare und glückliche Idee des Verlages in jedem Heft nur ein Thema von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zu behandeln.